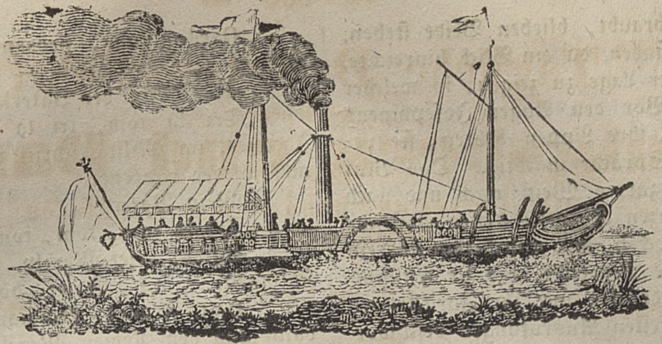
№ 87.

Dienstag, am 21. Juli 1846.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Der rechte Glaube.

Ich sah ihn die Synagoge betreten;
Am Sonntag ist er guter Christ;
Er würde mit Türken Freitags beten,
Falls eine Moschee geöffnet ist.

„Ich wäre" — so spricht er — „für alle Fälle
Gern Jude, Muselmann und Christ:
Man weiß doch nicht, was an oberster Stelle
— Im Himmel — der rechte Glaube ist!

Caesar von Lengerke.

Die Veteranen-Familie.

(Fortsetzung.)

IV.

Mehre Jahre später.

Die Zeit, welche so flüchtig über unser Dasein hinstreicht und den Menschen zuweilen in seinen Gefühlen wie in seinem ganzen Wesen umschafft, hatte auch große Umwälzungen in der Familie des Veteranen hervorgebracht; Jahre waren vorübergegangen, und mit ihnen kehrte eine neue Umgestaltung der Dinge in dem Hause des Sergeanten ein. Josephine wurde zur blühenden Jungfrau, und Karl hatte schon als Tambour einen Feldzug mitgemacht, als durch die Bewerbung eines jungen Officiers um die Hand der Tochter des Sergeanten abermals eine neue Veränderung in der Familie stattfand. St. Morely war der Glückliche, der die Hand eines reizenden, eines liebevollen Geschöpfes, durch die Schule der Leiden gebildet, erhielt, und sie als seine Frau, fern aus der Umgebung ihres Vaters, in seine Heimath führte. Die Entfernung aus dem Kreise seiner Lieben, die Verlassenheit eines alten Mannes, der mit blinder Vorliebe seinem Kaiser anhing, mögen wohl nicht wenig dazu beigetragen haben, ihn in einen Gemüthszustand nach und nach zu versetzen, der an eine Art von Tiefsinn grenzte und endlich zu Wahnsinn überging.

Kurz nach der Abdankung Napoleons hielt eines Tages ein Wagen vor dem Hause des ehemaligen französischen Gesandten, aus welchem ein Herr und eine Dame stiegen, die in größter Eile sich einer der Thüren zuwandten.

Ehe übrigens der junge Mann die Thüre erreichen konnte, um sie zu öffnen, hielt ihn die Dame mit den Worten zurück:

„Julius, hier kann mein Vater wohl nicht mehr wohnen, man trommelt ja in diesem Zimmer."

„Ja, Josephine, doch hat er hier gewohnt. Wir müssen fragen."

Hiermit öffnete St. Morely die Thüre, aus welcher der Trommellärm kam, und Beide traten nun in ein Zimmer, das ihren Augen ein Gemälde darbot, welches Josephine und Morely mit Entsetzen erfüllte.

Wie an den Boden geschraubt, blieben Beide stehen, unvermögend, Worte zu finden, da ein Blick hinreichte, ihnen das Fürchterliche der Lage zu zeigen, in welcher sich ihr Vater befand. Vor den Augen Josephinens wurde es immer finsterer, ihre Lippen bebten, sie zitterten krampfhaft, keiner Sprache mächtig. Das Blut der Wangen, durch ein zartes Weiß nach und nach verdrängt, schien im ganzen Körper, dessen elastische Bewegung schwand, zu stocken, mit unsicherem starrem Blick sank sie in die Arme Morely's, der sie fest umschlungen an seine Brust drückte und ihr Zurücktreten zum Leben unter den heißesten Ausrufungen beschwor. All' sein Flehen und Bitten an den Sergeanten blieb unerhört. Es wurde ihm klar, daß die frühere Melancholie des Veteranen zu Wahnsinn übergegangen, jetzt das Herz der Tochter zu brechen drohte.

Der Veteran, der nicht im entferntesten auf seine Umgebung einen Werth zu legen schien, befand sich in der Paradeuniform seines Ranges als französischer Unterofficier; eine Trommel umgehangen, auf welcher er falsche Takte schlug, und dazu aus aller Lungenkraft einen Marsch unter Nachahmung verschiedener Instrumente, als Trompeten, Fagotten, Klarinetten und Pfeifen begleitete, zuweilen auch eine Strophe dazu sang. In dieser Weise durchwandelte er einen Kreis im Zimmer, in welchem ausgeschnittene, auf kleine viereckige Hölzchen befestigte und gemalte Soldaten aller Waffengattungen der früheren kaiserlichen Armee sich befanden, zum Parademarsch wie Sturmschritt kommandirend.

„Mein Gott! mein Gott! Theurer Vater," rief Morely aus, als Josephine mit Verlassung aller körperlichen wie Seelenkräfte in seinen Armen lag. — „Sergeant, Ihre Kinder, ach, haben Sie Mitleid!"

„Auf, Söhne des Vaterlands, greift zu den Waffen!"

„Tri la tom, tri la tom, tom, tom," sang Jacques, auf seine Trommel schlagend, daß man Todte hätte erwecken können.

„Ihre Tochter, Sergeant. Ihre Tochter will Sie umarmen," rief Morely, als Jacques, um den Kreis biegend, in seine Nähe kam; — „tri la tom, tom, tom," sang abermals der Veteran, ohne sich stören zu lassen; flocht dann zum Schrecken Morely's Klarinettenstimmen bei, und pfiff den Rest der Melodie mit einer Stärke, daß sich dieser die Ohren mit den Händen zuhielt.

„Himmel! welches Elend, welcher Jammer," sagte Morely, indem er Josephine, die wie eine Leiche aussah, in eine Ecke des Zimmers niederlegte, trat dann auf den Sergeanten zu, in der Hoffnung, daß ein Wort oder Befehl im Namen Napoleons einige Wirkung auf den Irrsinn desselben äußern und ihn eher seinen geistigen Kräften zurückführen würde.

„Ein Officier der Armee des Kaisers," sprach er, militairisch grüßend vor Jacques, „Herr — "

Der Veteran ließ ihn aber nicht aussprechen, schrie, eine militairische Stellung annehmend und sich an die Spitze seiner papiernen Soldaten stellend:

„Garde-vous, presantez vos armes! — Eine Ordonnanz des Kaisers. — Der Kaiser kommt."

„Auf, Söhne des Vaterlands, greift zu den Waffen!"

„Tri la tom, tri la tom, tom, tom!" schrie Jacques, im Militairschritt marschirend und die Trommel wieder rührend.

„Mein Vater!"

„Tri la tom, tom, tom," sang Jacques fort.

„Vater!" rief Morely, ihn mit beiden Armen umschlingend, „ach, Vater, hören Sie mich!"

„Halt, Front!" kommandirte Jacques. Wand sich dann aus den Armen Morely's.

„Der Kaiser kommt," versetzte er. „Herr Marschall, der Kaiser liebt es nicht, wenn man sich wie Mädchen umarmt ... Ich hatte auch eins ... Ja... eine Josephine und einen Sohn, der für den Kaiser fiel ...... ehrenvoll den Tod eines Franzosen, das Kind eines Kriegers ... Hier sehen Sie ... Hier steht er als Tambour ... Karl," wandte er sich, „Dein Kaiser ... rühre die Trommel, damit die Feinde verstummen."

„Auf, Söhne des Vaterlands, greift zu den Waffen!" brüllte wieder der Sergeant, und schlug abermals auf das Fell, daß Morely Hören und Sehen verging. Nach einer Weile, während welcher alles Zureden vergebens gewesen, kehrte er zu Josephinen mit dem Vorsatze zurück, sie aus der Wohnung zu entfernen. Als er sah, daß sie von dem mächtigen Lärm aus ihrer Ohnmacht erweckt, die Augen aufschlug, beeilte er sich, sie zu unterstützen. — Der Invalide hielt mit seinem Getöse vermuthlich in dem Wahne inne, der Kaiser werde Heerschau halten; denn er legte die Trommel ab, nahm Posto an der Spitze seiner Soldaten und verharrte in der Stellung, die man „Ruhe" in einer Linie nennt. Morely wie Josephine benutzten diesen günstigen Augenblick, um so mehr, da Jacques unverwandten Blickes zu ihnen hinsah.

(Schluß folgt.)

Aus dem neunzehnten Jahrhundert.

Man schreibt aus Nürnberg, den 6. Juli. In jüngster Zeit wurde die Aufhebung des Hazardspieles wieder lebhaft zur Sprache gebracht und die Hoffnung ausgesprochen, der deutsche Bund werde sich der wichtigen Angelegenheit fördersam annehmen. Da wird es denn auch den Lotterieen und unter ihnen den gemeinsten, auf die unteren Klassen demoralisirend wirkenden Zahlen-Lotterieen an die Existenz geben, und wollte der Himmel, es geschähe recht bald! denn über das Verwerfliche, Verderbliche dieses Spieles herrscht gewiß unter allen Unparteiischen nur eine Stimme. Erst in der letzten Baierischen Ständeversammlung wurden wieder die bezeichnendsten Worte gegen dieses Uebel geführt, und die Regierung konnte nichts dagegen ein-

wenden, als daß es dem Fiscus eine ansehnliche jährliche Rente abwerfe. Die ohne Unterbrechung fortdauernden Hinweisungen auf das Uebel des Lotteriesetzens haben indeß doch ihre Früchte in jüngster Zeit getragen, und somit hätten die besseren Journale, als Organe öffentlicher Interessen, ihre Nützlichkeit in hohem Grade bewährt; denn das Lotteriesetzen begann in letzterer Zeit bei uns nachzulassen. Da suchte man denn, neue Anregungsmittel herbei zu führen: bei einzelnen Collecteurs erhalten die eingeweihten Lotterie-Brüder neu gedruckte Traumbücher zur beliebigen Verbreitung!! Die Vorrede ist zu merkwürdig, als daß ich dieselbe nicht mittheilen sollte. Sie lautet wörtlich: „Es wird eine jede Person mir den Beifall geben müssen, daß durch Träume in Beziehung auf die Lotterie nach diesem erprobten Büchlein sich schon Viele glücklich gespielt haben. Eben aus dieser Ursache wurde ich bewogen, dasselbe zu verbessern, und wie hauptsächlich die Träume observirt werden müssen, als höchst nöthig anzumerken. Vordersamst muß man betrachten, daß, was einem um 9 Uhr bis Mitternacht träumt, derselben Bedeutung sich bis 15 oder 24 Tage erstreckt. Die Träume, so von Mitternacht bis 3 Uhr geschehen, werden in 8 oder 10 Tagen erfüllt. Solche Träume aber, die sich früh von 4 Uhr an bis an den Morgen begeben, dieselben werden nach 3 oder 4 Tagen in Erfüllung gehen. Von den Stunden des Tages gebe ich noch endlich diesen Bericht, daß derselben Träume Bedeutung gemeiniglich in der sechsten Stunde erfüllt wird. Man mache sich deßwegen diese Regeln bestens zu Nutze und betrachte seine Träume genau, alsdann schreite man zu den Worten, welche nach alphabetischer Ordnung folgen, wobei sich jederzeit gewisse Zahlen zeigen, welche nicht nur jetzt, sondern schon öfter approbirt worden. Unterdessen lebe ich der Hoffnung, es werde ein jeder verständiger Mensch diese meine angewandte Mühe sich nicht mißfallen lassen, welche aus treuem Herzen gegen seine Nebenmenschen dem Drucke übergeben, mit dem Wunsche, daß sie recht glücklich werden mögen." — Auf dem Titel dieses Büchleins liest man unten: „Gedruckt in diesem Jahre." Also ein so zu sagen im Staatsdienste verwendeter Beamter, ein königlicher Lotterie-Collecteur, führt Schriften, auf welchen — gegen unsere Verfassungs-Urkunde — weder Druckort, noch Autor, noch Verleger angezeigt sind! Noch mehr: Ein hiesiger Collecteur hat zugestanden, daß er von der General-Lotto-Stelle in München eine Sendung solcher Traumbücher erhalten habe und solche für 15 Kreuzer per Exemplar umsetzen solle. Wahrscheinlich haben die andern Collecteure ebenfalls solche Zusendungen erhalten. Wir fragen also billig: ob die Regierung von diesem Treiben etwas weiß, oder ob das Institut der Lotterie durch eigene Macht solche Mittel zu ihrem ferneren Bestehen anwenden kann und darf!

Miscellen.

In der Aachener Zeitung vom 9. d. M. liest man folgende Anzeige von mehren Einwohnern von Cornelimünster: „Auf den Zinnen und Thürmen unseres hehren und alten Tempels wehen Fahnen. Auf der durch den Neubau des Daches desselben prachtvoll aufgeführten Gallerie hängen schon bemalte Tücher aus, uns ankündigend eine große, seit undenklichen Jahren bestandene Feierlichkeit, nämlich die öffentliche Vorzeigung der in diesem Tempel beruhenden Heiligthümer. Kaiser Karl der Große verordnete, wie geschichtlich feststeht, den Bau eines Klosters im Indethale. Nach dem Tode desselben führte dessen Sohn, Ludwig der Fromme, den Bau des Klosters und der Kirche aus, und ließ die Heiligthümer, welche für diese Kirche bestimmt, bis zur Vollendung des Baues aber zu Tornay in Flandern bei der dortigen bischöflichen Kirche aufbewahrt waren, hierher bringen. Dieselben bestehen in nachfolgenden Stücken, welche, weil davon im Evangelium Meldung geschieht, evangelische Stücke genannt werden: 1) Linteum domini (Schürztuch des Herrn) (!); 2) Sindon munda (reine Leinwand) (!!); 3) Sudarium domini (Schweißtuch des Herrn) (!!!). Die Vorzeigung wird nach alterthümlichem Gebrauch mit dem 11. d. M. beginnen und mit dem 27. endigen, nämlich um drei Uhr Nachmittags. Für Prozessionen wird des Morgens in der Kirche eine besondere Vorzeigung stattfinden, wenn dieselben von einem Geistlichen geführt sind und die Ankunft drei Stunden zuvor bei dem Herrn Vikar Lamberts angezeigt ist."

In der Nähe von Arles fand kürzlich auf der Avignon-Marseiller Eisenbahn eine merkwürdige elektrische Erscheinung statt. Einige zwanzig Arbeiter hatten sich während eines starken, jedoch von keinem Gewitter begleiteten Regenschauers in ein Wachthaus geflüchtet, in dessen Nähe die von der Durance kommende Eisenbahn zur Zeit aufhört. Plötzlich, ohne daß man einen Blitz sah, erfolgte eine furchtbare Explosion; ein junger Arbeiter wurde erschlagen, ein anderer blieb eine Stunde lang ohnmächtig, acht erhielten Verletzungen und alle Uebrigen mehr oder weniger starke Stöße. Der Blitz hatte wahrscheinlich weiter oben die Schienen getroffen, war dieselben entlang gelaufen und, da in der Nähe des Wachthauses die metallische Leitung aufhörte, in den mit Menschen gefüllten Raum eingedrungen.

Epigramm.

Sterbet, so spricht das Gesetz,
Sterbet, um ewig zu leben!
Lebet, um nimmer zu sterben,
So nur wird Sterben zum Leben.

Ed. Errl.

Reise um die Welt.

*** Der neue Bischof von Jerusalem, Gobat, ist in Berlin eingetroffen, nachdem ihn drei englische Erzbischöfe zum Bischof geweiht haben. Er hat zuvor mit den Theologen des Wupperthales eine freundschaftliche Conferenz gehalten.

*** Am 9. Juli ist der zweite Transport der Moskito-Auswanderer von Berlin nach Hamburg abgegangen, um mit den dort bereits Versammelten unter Segel zu gehen. Der Freiherr v. Winterfeldt, die Seele des Unternehmens, wird die Reisenden auf vieles Bitten nach ihrer neuen Heimath begleiten.

*** In Bayern (Baiern zu schreiben ist durch eine bayerische Kabinetsordre verboten) hat wieder eine Monuments-Enthüllung Statt gefunden — die Enthüllung des Kanal-Monuments bei Erlangen.

*** Als erfreulichen Fortschritt müssen wir es betrachten, daß das pietistische „Badische Kirchenblatt" wegen Mangel an Abonnenten eingegangen ist, dagegen Zittel's „Morgenbote" immer weiter verbreitet wird.

*** In Vilbel ist die deutsch-katholische Kirche feierlichst eingeweiht, aus der bayerischen Rheinpfalz aber ein deutsch-katholischer bloß zum Besuch in Neustadt anwesender Geistlicher ausgewiesen worden.

*** In einem Dorfe der englischen Provinz Norfolk vergiftete sich ein achtzigjähriger Greis, der zwanzig Jahre lang unentdeckt das furchtbare Geschäft eines Giftmischers getrieben hat. Er vergiftete seine Frau, mehre Kinder und acht Enkel, und es kam nicht der geringste Verdacht auf ihn. Auf seinem Sterbebette hat er sein Verbrechen eingestanden.

*** Wasserkur ist Gift. In der Wasserheilanstalt des Dr. Ellis zu London starb ein Mann. Die Geschwornen entschieden, er sei an der Wasserkur gestorben, und erkannten es für Mord. Dr. Ellis ist daher vor das Criminalgericht geladen.

*** Ein Mitglied des Casino in Köln hat schriftlich beantragt, daß, da die Bremer Zeitungen verboten sind, auch der Rheinische Beobachter, bekanntlich ein von der Regierung begünstigtes Blatt, abgeschafft werden solle.

*** Ein merkwürdiger Fall ereignete sich vor Kurzem bei den Assisen-Verhandlungen in Colmar. Ein auf der Bank der Angeklagten sitzender Gefangener erwartete mit Gewißheit sein Todesurtheil; er wird während die Geschworenen in ihrem Berathungszimmer sind, aus dem Saale geführt, weiß auf dem Wege die Wachsamkeit der Gensd'armen irre zu leiten und springt zum Fenster hinaus. Der Unglückliche wird schwer verwundet und rettungslos in dem Augenblicke ins Vorzimmer gebracht, als die Geschworenen in den Assisensaal mit dem Ausspruche des „Nicht-Schuldig" eintraten. Wahrscheinlich ist derselbe bereits gestorben.

*** Neuerlich fand in Jassy ein Volksauflauf statt. Ein Handwerksbursche war von einem Polizisten in einem Wirthshause so stark geprügelt worden, daß er in Folge dessen den Geist aufgab. Da der Todte ohne eine ordentliche Untersuchung sogleich begraben wurde, so scharrte ein wüthender Volkshaufe den Leichnam wieder aus und brachte ihn in das Haus des Ministers des Innern, wo die ärztliche Section stattfand. Der Polizist wurde nun von seinem Amte suspendirt und der gerichtlichen Untersuchung übergeben.

*** Stillfried arbeitet in königlichem Auftrage an einer „Quellensammlung zur Geschichte des Hauses Hohenzollern." Zugleich soll er für das in Berlin gegründete Hohenzoller'sche Haus-Archiv Originalbeiträge sammeln.

*** Heinrich Laube hat einen großen Aerger erlebt. Nachdem er endlich nach unsäglicher Mühe und endlosem Harren die Erlaubniß zur Aufführung seines „Struensee" auf der Hofbühne zu Berlin erwirkt, hat Meyerbeer plötzlich eine Verfügung vom Ministerium des Königl. Hauses zu erhalten gewußt, des Inhalts: seines Bruders „Struensee" müsse vor dem Laube'schen Stücke gegeben werden.

*** Die Synodalen in Berlin sind nahe daran, dem Drucke ihrer Geschäfte zu erliegen. Daher sind sie um einige Wochen Ferien eingekommen, die ihnen auch bewilligt sein sollen.

*** Der neue Papst scheint das Princip der Oeconomie zu verfolgen. Die üblichen Erfrischungen, Eis 2c. dürfen jetzt nur auf ausdrückliches Verlangen im vorgesetzt werden. Seine Tafel ist die eines gewöhnlichen Priesters.

*** Der alte Papst muß besser gelebt haben. Unter seinem Nachlasse befanden sich 11,000 Flaschen fremder Weine.

*** Das Wappen des neuen Papstes bilden zwei gekrönte goldene Löwen auf goldenen Kugeln mit einem Fuße stehend, im blauen Felde, und rothe Balken oder Querstreifen, auf weißem Grunde.

*** Ein Madrider Blatt berichtet, daß die Illumination zu Ehren des neuen Papstes dort sehr spärlich ausgefallen sei.

*** Demoiselle Rachel, die jugendliche, ist noch in ihren alten Tagen aus Liebesgram krank geworden, weil ihr zweijähriger Geliebter, ein junger Graf, in Italien geheirathet hat.

*** Die Tochter Tschech's, welche jetzt in der Nähe der Stadt Unna lebt, und eine lebenslängliche Pension von 300 Rthlr. durch die Gnade des Königs bezieht, wird sich mit einem Mitgliede der französischen Deputirtenkammer vermählen. (?)

*** Man hat bemerkt, daß das Datum des 8ten ein ominöses für die Eisenbahn sei. Am 8. Mai fiel das Unglück in Versailles vor, am 8. Juli das auf der Nordbahn.

*** In einem pommerschen Dorfe wurde ein einundzwanzigjähriger Knecht von einem gereizten Storche ganz unbedeutend am Knöchel des Zeigefingers gebissen, am nächsten Tage schwollen der ganze Arm, dann die Beine des Verletzten an, und am zehnten Tage starb er, trotz der vielleicht zu spät angewandten ärztlichen Hülfe.

*** Kürzlich drang ein Bienenschwarm früh Morgens durch den Schornstein eines Wirthshauses in Worcester, zog in die Stube und vertrieb die ganze Einwohnerschaft des Hauses, welches die ungebetenen Gäste erst Nachmittags wieder räumten.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 87. Am 21. Juli 1846.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist fast in allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Gewerbe-Börse.

Wir theilen nachträglich noch den Brief der hiesigen Bürger und Schutzverwandten an den Magistrat mit, der bereits in einer andern Zeitung veröffentlicht ist.

„Einem Hochedeln Rathe und Einer Wohllöbl. Stadtverordneten-Versammlung fühlen wir endesunterzeichnete Bürger und Schutzverwandte uns gedrungen, die dermalige Einrichtung und Leitung des niedern Volksschulwesens ganz ergebenst anheim zu stellen. Wenn es die Aufgabe der Schule ist, durch Lehre und Anleitung in dem jungen Geschlechte den Grund zu einem sittlich-thätigen Leben in der bürgerlichen Gesellschaft zu legen: so müssen wir mit Betrübniß bekennen, daß hiesigen Orts, bei der unzureichenden Fürsorge für die betreffenden Anstalten, jener Zweck für die unterste Volksklasse, obschon sie solcher Vorbildung am dringendsten bedürftig ist, zum größeren Theile verloren geht. Denn weit über die Hunderte hinaus steigt und steigert sich mit jedem Jahre die Zahl derer, welche, obwohl in schulpflichtigem Lebensalter, dennoch die Schwelle eines Schulzimmers nie betreten haben. Von Unterricht und Schulzucht unberührt, treten sie in einem Zustande der Verwilderung in das Leben ein, gefährden die Sicherheit des Eigenthums und der Person, und pflanzen von Geschlecht zu Geschlecht die Keime der socialen Gebrechen fort, an denen unser Zeitalter so schwer erkrankt ist. Aber auch die große Mehrzahl derjenigen Kinder, welche der Schule laut Verzeichniß angehören, bleibt den wohlthätigen Einflüßen derselben nur unvollkommen zugänglich, weil die unter jetziger Einrichtung jeder Controlle spottende Unregelmäßigkeit des Schulbesuchs die Frucht des Unterrichts schon zerstört, wann sie noch kaum begonnen hat, sich auszubilden. — So sicher wir annehmen dürfen, daß Einem Hochedeln Rathe und Einer Wohllöbl. Stadtverordneten-Versammlung dies betrübende Sachverhältniß nicht unbekannt ist: eben so richtig glauben wir folgern zu können, daß ohne durchgreifende Umgestaltung der niedern Volksschulen die Abstellung jener beklagenswerthen Mißstände unerreichbar bleibt. Denn wäre dieselbe auf der vorhandenen Grundlage ausführbar, so würden die städtischen Verwaltungs-Behörden sie schon längst und ohne äußere Anregung vollbracht haben. — Als ein Haupthinderniß der zeitgemäßen Entwickelung des unteren Volksschulwesens müssen wir die aus früherer Zeit überkommene Trennung einer und derselben Gattung von Unterrichts-Anstalten in Elementar-, Frei- und Pauperschulen erkennen. Dieselbe beruht unseres Erachtens auf einem fehlerhaften Grundsatze, da der in ihnen überall sich gleichbleibende Unterricht weder in seinem Stoffe, noch in seinem Umfange von der Frage berührt wird, ob die Kosten desselben aus dem Schulgelde oder aus Kommunalmitteln und Stiftungen bestritten werden; da ferner der Erlaß des Schulgeldes sowie die unentgeltliche Verabreichung von Kleidern und Schulbüchern nur als eine den Eltern erwiesene häusliche Wohlthat angesehen werden kann, welche ihrer Natur nach völlig außer dem Kreise des öffentlichen Unterrichts und seiner Leitung liegt. Die Sonderung der Pauper- von den Freischulen und dieser von den Elementarschulen erschwert die allgemeine Uebersicht und Controlle des Schulwesens, zerstört die zum Gedeihen der Sache nöthige Einheit des Plans und setzt insbesondere der stufenmäßigen Fortbildung der Schulkinder eine unübersteigbare Schranke entgegen, dessen nicht zu gedenken, daß dadurch dem dünkelhaften Bettelstolze eine frühe Nahrung gereicht wird. — Vortheilhafter erscheint die Einrichtung des Schulwesens, sobald jene drei neben einander laufenden Anstalten zu einer mehrstufig gegliederten, mit hinreichenden Freistellen versehene Bezirksschule vereinigt werden. Die in den neu zu bildenden Schulbezirken wohnhaften und der Bezirkschule zu überweisenden Kinder schulpflichtigen Alters werden sich jederzeit unschwer ermitteln, auch bei erfolgtem Umzuge der Eltern leicht in Ab- und Zugang stellen lassen, wodurch zu einer umfassenden Kontrolle des gesammten Schulbesuchs ein sicherer Grund gelegt wird. — Der einer jeden Bezirksschule gesetzlich zuzuweisende Schulvorstand wird alsdann im Verein mit den Bezirksarmen Kommissionen und den Schulinspektoren unter der oberen Leitung der Schul- und der Armendeputation dem Werke der Volksbildung neue und wirksame Förderungsmittel zuführen können. In Folge solcher thätigen Mitwirkung zahlreicher Kräfte aus der Bürgerschaft wird denn auch die eben so schädliche wie anstößige Erscheinung fortfallen, daß öffentliche, im Dienste der Stadt fungirende Lehrer genöthigt werden, sich selbst ein Schullokal, noch dazu gegen unzureichende Entschädigung zu besorgen. — Eingedenk des allgemeinen sittlichen Gebotes, das Werk der fortschreitenden Volksbildung nach allen Richtungen hin zu fördern: eingedenk auch der angelobten, bürgerlichen Pflicht, zum Wohle des Staates und der Gemeine, zu der wir gehören, nach allen unseren Kräften mitzuwirken, haben wir um so weniger Bedenken getragen, diesen unseren Antrag:

auf Vereinigung der Elementar-, Frei- und Pauperschulen zu mehrstufigen Bezirksschulen mit hinreichenden Freistellen, bei den beiden großen Kollegien unserer Stadt hiermit ehrerbietigst einzureichen, als wir uns bewußt sind, sowohl im Sinne der vorgesetzten hohen Behörden, als auch im Einverständnisse und Auftrage vieler unserer geachtesten Mitbürger und Schutzverwandten zu handeln. Danzig am 18. Juni 1846."

(Folgen die Unterschriften.)

Städtisches.

Es ist schon hin und wieder Klage geführt worden, daß die Veröffentlichung unserer Stadtverordneten-Beschlüsse zumeist nach sehr einseitigen Grundsätzen erfolgt, indem Verhandlungen, deren Erledigung von folgereichem Interesse für die Gesammtheit der Bürger ist, der weiteren Kenntnißnahme durch Nichtpublikation entzogen werden. So wurde z. B. am 29. April d. J. den Stadtverordneten mittelst Vortrages von dem Magistrate eröffnet, daß derselbe es gern bevorworten wolle, wenn es darauf ankomme:

„den Kirchengemeinden Gelegenheit zu geben, sich durch ihre Repräsentanten bei der Verwaltung der kirchlichen Anlegenheiten mehr zu bethätigen."

Eine Entscheidung wie die vorliegende ist begreiflich für die hiesigen Kirchengemeinden von der höchsten Wichtigkeit; sie wird jedoch zu einer wenig sagenden Phrase, sobald sie den Gemeinden nicht auch sofort bekannt gemacht wird. Man ist in der That gleich sehr erfreut über eine so weise Erkenntniß eines dringenden Zeitbedürfnisses wie erstaunt über die ängstliche Scheu, welche es nicht wagt, mit ihrer Willensmeinung offen hervorzutreten. Es drängt sich unwillkürlich die Vermuthung auf, daß es mit jener Erklärung so rechter Ernst nicht sei. Wir wünschen sehnlich, daß unsere Redactions-Commission künftig weniger danach fragen möge, was Dieser oder Jener zu einem Beschlusse sagen werde; daß sie vielmehr nur stets das ganze große Publikum im Auge behalte. Dann wird der Einzelne sich schon so zu verhalten wissen, daß er so wenig die Oeffentlichkeit, wie sie ihn zu scheuen braucht. — — —.

Kajütenfracht.

— Musikalischer Jammer. Das jetzige schöne Wetter füllt unsere öffentlichen Anzeigen mit Ankündigungen von Garten-Concerten, von welchen zuweilen ein halbes Dutzend zugleich angekündigt werden. Aber was wird in diesen Concerten dem Publikum geboten? Polka, Walzer, Walzer, Polka u. s. w. ad infinitum. Mehre Musikfreunde haben sich in Folge einer Wette verbunden, aus einem Garten in den andern zu gehen, um, was von Einigen bestritten wurde, einmal etwas Anderes als Walzer, Polka 2c. zu hören. Aber „überall, all überall auf Wegen und auf Stegen" tönte ihnen Walzer, Polka 2c. entgegen. Die Wette war verloren.

Also Nichts von jener klassischen Musik, welche durch ihre ewige Schönheit bezaubert und das Gefühl erhebt, begeistert. Nichts von jenen sonst überall gefeierten, nur dem Anscheine nach hier in Danzig (vide Vestalin) vergessenen schönen Opern und Konzertstücken von Mozart, Beethoven, Spontini, Meyerbeer, Boyeldieu, Mehul, Gluck! — —!

Aber wir hoffen, dieser Ungeschmack wird seine Zeit bald überlebt haben und schon, so sind wir überzeugt, sind gar Viele, die mit uns diese Abirrung vom Wege des bessern Geschmackes bitter und trauernd empfinden. Diese und wir Alle mit ihnen bitten alle hier bekannten und mit Recht geschätzten Leiter von dergleichen Gartenkonzerten, insbesondere den rühmlichst bekannten Herrn Musikmeister Voigt inständigst, uns einmal wieder mit jenen vortrefflichen, für alle Zeiten schönen Musikwerken zu erfreuen, welche auf Herz und Gemüth gleich erhebend einzuwirken im Stande sind und die dann zuverlässig die aufrichtige Theilnahme allgemein wiederfinden werden, welche ihnen allein und für immer gebührt. L. W.

Offenes Beschwerdebuch.

— Ergebene Anfrage an die Direction der Journalieren-Verbindung zwischen Danzig und Zoppot. Ist es recht und der Bestimmung der betreffenden Direction gemäß, daß der Billet-Ausgeber oder Conducteur im Billet-Verkauf-Bureau zu Zoppot, wenn er sieht, die Nachfrage nach Billeten ist groß, wie es am vergangenen Sonntage der Fall war, das Passagiergeld der noch zu vergebenden Plätze in der großen Journaliere willkürlich und nach seinem Belieben aufschlägt und statt 5 Sgr. (laut öffentlicher Bekanntmachung) nun 7½ (sage sieben und einen halben) Silbergroschen für die Person fordert?

Wir wünschen nur zu wissen, ob dieses willkürliche Aufschlagen der Preise mit Wissen und Willen der Direction geschieht? R. & S.

Am 20. Juli 1846.

Provinzial-Correspondenz.

Schöneck, den 8. Juli 1846.

Gestern hatten wir in unserm Städtchen Jahrmarkt und — Feuer. Um die fünfte Nachmittagsstunde ertönte der Ruf „Feuer." Dasselbe war in einem mit Stroh gedeckten, höchst baufälligen Hause in der Mitte der Stadt ausgebrochen; den Anstrengungen der Löschenden gelang es, dem weitern Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun, was in der Nacht wohl nicht leicht geglückt wäre. Das Haus war so baufällig, daß dem Besitzer von der hiesigen Bau-Commission vor 14 Tagen aufgegeben wurde, dasselbe binnen solcher Frist abzubrechen, widrigenfalls es zugenagelt werden würde. Viele glauben, das alte Haus hätte, um der Schande des Zu- und Vernagelns zu

entgehen, sich selbst den Feuertod gegeben. — Zu dem hiesigen Jahrmarkte ziehen stets viele Kleinhändler und Handwerker auf hoch beladenen Wagen aus den nahe gelegenen Städten, um ihre Industrie-Erzeugnisse an den Mann und an die Frau zu bringen, wobei sie meistens gute Geschäfte machen, da in unserm guten Schöneck die Kunst in den verschiedenen Handwerken noch sehr niedrig steht. Dies kann auch nicht anders sein; ist bei uns ein junger Mann Geselle geworden, so denkt er nicht daran, sich auswärts umzusehen und zu vervollkommnen; wenn's hoch kommt, geht er auf ein Vierteljahr nach Dirschau oder Stargard und kehrt alsdann heim, um sich zu verheirathen und auf seine eigene Faust zu meistern. Mit Ausnahme sehr weniger tüchtiger Arbeiter befinden sich die hiesigen Handwerker in trauriger Lage, wozu auch noch die allgemeine Noth wesentlich beiträgt. Um vieles würde der Armuth abgeholfen werden, wenn die Gesellen nur dadurch zum Meisterrecht gelangten, daß sie einer Commission von Sachverständigen genügende Beweise der Tüchtigkeit ihrer Arbeiten lieferten. — Auch in diesem Jahre wurde unser Pfingst-Scheibenschießen von der Schützengilde festlich begangen. Die Theilnahme an diesem würdigen, altherkömmlichen Feste ist bei uns im Steigen. Herr Zimmermeister Baumann ward Schützenkönig. — —18—

Vier Fragen,
an Herrn F. Wunsch.

1) Ist unter dem Namen der Verschönerungs-Commission der Verschönerungs-Verein gemeint?

2) Liegt, wenn Frage 1. bejaht wird, dem Verschönerungs-Verein statutenmäßig die Pflicht ob, die ihm anvertrauten Beiträge der Privat-Personen für Königliche Gebäude, z. B. für das Schauspielhaus, zu verwenden?

3) Ist das hiesige Schauspielhaus in seinem Innern wirklich so schlecht verziert, daß es, wenn man nicht den Maßstab der Residenz anlegt, billigen Ansprüchen nicht genügt?

4) Heißt F. Wunsch vielleicht: „Frommer Wunsch"? A.

Marktbericht vom 13. bis 17. Juli 1846.

Die an unserm Kornmarkt vorherrschende Stille hat noch nicht aufgehört, und ist in dieser Woche wenig umgegangen, obgleich von Holland die Berichte bedeutend besser lauten, da sich wieder mehre Spuren von Kartoffel-Krankheit gezeigt haben, auch überhaupt die Roggen-Felder nicht der guten Erwartung, die man davon hegte, entsprochen haben, worauf auch hier Roggen wieder etwas mehr Aufmerksamkeit gefunden hat. Jetzt tritt wieder die Wetter-Spekulation ein und Steigen oder Fallen der Getreidepreise wird davon abhängen, wie das Wetter während der Erndte sein wird, nicht allein bei uns, sondern besonders Auswärts, denn künftige Woche wird auch bei uns die Roggen-Erndte beginnen.

Aus dem Wasser wurden in dieser Woche ausgeboten: $354\frac{5}{12}$ L. Weizen, $48\frac{2}{3}$ L. Roggen, 7 L. w. Erbsen. Davon sind verkauft: $260\frac{2}{3}$ L. Weizen, $11\frac{2}{3}$ L. Roggen zu folgenden Preisen: Weizen $18\frac{1}{6}$ L. 132pf. a fl. 460, $27\frac{3}{4}$ L. 132—33pf. a fl. 450, $13\frac{2}{3}$ L. 131—32pf. a fl. 430, $42\frac{1}{3}$ L. 131 — 32pf. a fl. 425, $7\frac{1}{2}$ L. 130pf. a fl. 422, 10 L. 132pf. a fl. 420, $46\frac{1}{2}$ L. 130—31pf. a fl. $417\frac{1}{2}$, 26 L. 130—31pf. a fl. 400, $68\frac{3}{4}$ L. 130—31pf. a fl. (?). Roggen $11\frac{2}{3}$ L. 121—27pf. a fl. (?).

An der Bahn wird gezahlt: für Weizen 124—35pf. 60—85 sgr., Roggen 117—125pf. 48—54 sgr., Erbsen 44—48 sgr., Gerste 102 — 110pf. 34—38 sgr., Hafer 25 — 28 sgr., Rübsen 63—65 sgr. pro Scheffel. Spiritus $18\frac{1}{2}$—19 Rthlr. pr. 120 Qr. 80 % Tr.

Briefkasten.

An B. in L. Wir haben besagten Artikel mit großem Interesse gelesen. Sehr gut — aber — —

D. R.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Am 15. September 1846 erscheint im Verlage der **Gerhard'schen Buchhandlung** in **Danzig**:

Neuester Preußischer National-Kalender
(siebenter Jahrgang)
für das Jahr 1847;
zur Belehrung und Unterhaltung für alle Stände.

Daß **dieser** Kalender sich vor den meisten anderen Kalendern durch einen **durchweg practisch-nützlichen und wohl unterhaltenden** Inhalt auszeichnet, ist bereits genugsam bekannt und die Anerkennung, die er nunmehr **bereits in 75,000 Exemplaren** in Städten und Dörfern gefunden hat, dürfte die beste und sicherste Bürgschaft für seinen Werth, und zugleich der schlagendste Beweis für jene Anerkennung der sein, daß die, die den Kalender einmal hatten, ihn alljährlich wieder verlangten und weiter empfahlen. — Die bisherigen Jahrgänge erschienen **nur** in **Quarto**; da nun aber Mancher lieber einen Kalender in **Octav** hat, und uns von vielen Seiten her die Versicherung geworden, daß eine Octav-Ausgabe von einem großen Theile des Publikums gern gesehen und ebenfalls stark gekauft werden würde, so haben wir für d. J. 1847 **zwei** Ausgaben, eine in **Quarto** und eine in **Octav** veranstaltet. — Beide Ausgaben sind im Inhalt, so wie in Bezug auf Druck und Papier (welches letztere diesmal vorzüglich weiß ausgefallen ist) **völlig**, bis aufs Jota, gleich, jedoch lassen wir den **Beiwagen nur in Quarto** drucken, daher diejenigen resp. Besteller, welche den Kalender **mit Beiwagen** zu haben wünschen, gefälligst die Ausgabe in Quarto bestellen wollen. Der Preis für beide Ausgaben ist ebenfalls gleich, nämlich:

brosch.: ohne Beiw., in Quarto oder in Octav **12½** Sgr., mit Beiw. (in Quarto) **22½** Sgr.

und erhält jeder Besteller, **ganz nach eigener Wahl, eines** von den nachfolgenden zwei Kunstblättern gleichzeitig mit dem Kalender (sowohl bei der Ausgabe in Octav, wie bei der in Quarto) **ganz unentgeltlich**; entweder:

Das Kind der Hütte,

ein **höchst ansprechendes Genrebild** nach **Vernen** in Paris, lith. von **H. Weisse** in Berlin, 16″ hoch und 12″ breit,

oder:

Die Rosenknospe,

ein **überaus liebliches Mädchen-Portrait** nach **Guet** in Paris, lith. von **H. Weisse**, 14½″ hoch und 11½″ breit.

Inhalt. Der **Kalender** selbst wird enthalten: **I. Den wirklichen Kalender, neuen und alten Styls, mit allen dahin gehörigen Notizen, auch Auf- und Untergang der Sonne, Auf- und Untergang des Mondes &c. — II. Für jeden Monat ein weißes Notizblatt. — III. Das vollständige Verzeichniß aller Jahrmärkte, nach den Ortsnamen geordnet. — IV. Das vollständige Verzeichniß aller Jahrmärkte nach dem Datum geordnet. (Kein anderer** Kalender enthält ein so vollständiges Jahrmarkts-Verzeichniß wie dieser. — Das nach dem Datum geordnete Verzeichniß weiset nach, welche Jahrmärkte auf einen und denselben Tag fallen, und hat, da es für Marktbesucher diesen sehr nützlichen Nachweis — den kein anderer Kalender enthält — liefert, bisher mit jedem Jahre größeren Beifall gefunden.) — **V. Die Genealogie unseres Königl. Hauses. — VI. Erbauliches.** Zum neuen Jahre! — Sei religiös! — Das Gebet Jesu. — **VII. Belehrendes.** Was ist eine Constitution, und wie muß dieselbe beschaffen sein, um ein Volk zu beglücken? — Einiges über Auswanderungen, mit besonderer Rücksicht auf Texas; Warnungen und Rathschläge. — Was sagt der hundertjährige Kalender über die Witterung des Jahres 1847? — Was bestimmt das allgemeine Landrecht über Religionsfreiheit? — Gedrängte, aber umfassende und deutliche Darstellung aller Bestimmungen, welche über Versendung und Empfang von Briefen, Geldern und Paketen durch die Post handeln. — Was sind und was wollen eigentlich die Lichtfreunde? — Was haben die Stadtbewohner und die des flachen Landes bei Taufen, Trauungen und Begräbnissen gesetzlich an kirchl. Abgaben zu entrichten? — Wie verhütet man das Lebendigbegrabenwerden? — Welche Mittel hat man sofort anzuwenden, wenn bei Kindern der so oft vorkommende Speckhals, oder die häutige Bräune eintritt? — **VIII. Unterhaltendes.** Erzählendes: Sein und Nichtsein. — Kleine Leiden des menschlichen Lebens. — Ein Waldbrand in Nord-Amerika. — Hier ist gegypst! — Es bleibt nichts verborgen. — Brief eines Mannes an seine Frau wegen schlechter Wirthschaft. — Wie ein Polizeidiener in einer Rattenfalle gefangen wird. — Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. — Einige kurze Resolutionen Friedrich's des Großen. — Irren ist menschlich. — Komische Schulprüfung. — Belehrungen eines närrischen Vaters für seinen närrischen Sohn. — Fragen und Antworten. — Gedichte: Der Duckmäuser — Ehe-Wist und Liebes-Boston. — Weltklugheit und Moral. — Die Geschichte vom Hasen. — Lob des Pantoffels. — Die Vedette. — Der Ehemann und der Hagestolz. — Sprüche. — Herr Michel. — **IX. Anekdoten. — X. Räthsel und Charaden. — XI. Auflösung** der Räthsel und Charaden im vorigen Jahrgang. — **XII.** Einige neue **Rebus oder Bilder-Räthsel.**

Der **Beiwagen** wird enthalten:

1) Geschichte der im Frühjahr 1846 in den von Polen bewohnten Ländertheilen Preußens, Oestreichs und Rußlands ausgebrochenen Revolution. — 2) Eine Geschichte aus dem harten Winter 1844 — 1845. — 3) Die sittlich-religiösen und rechtlichen Beziehungen des Eides. — 4) Uebersicht über den jetzigen Stand des deutschen Eisenbahnwesens. — 5) Der Wucher, und die daraus hervorgehende künstliche Theuerung. — 6) Nach welchen Grundsätzen sind Grundstücke abzuschätzen, die Behufs der Eisenbahn- und Chaussee-Bauten hergegeben werden müssen? — 7) Der König und seine Regenten. — 8) De mortuis nil nisi bene. (Von den Todten soll man nur Gutes reden.) — 9) Ueber Denunciationen. — 10) Thiere und Menschen. Ein Curiosum aus den Akten der Stadt Schilda. — 11) Ueber die Wahrheitsscheu im öffentlichen Leben. — 12) Kurze statistische Uebersicht aller europäischen und außereuropäischen Staaten. — 13) Die Heilung der Fieber-Krankheiten. — 14) Was kann der Landmann thun, um die Kartoffel-Krankheit zu beseitigen oder ihr vorzubeugen? — 15) Goldene Regeln für Ehemänner und Ehefrauen. — 16) Freundlicher Rath für angehende Liebhaber. — 17) Altdeutsche Sprüchwörter. — 18) Das brennende Schiff. — 19) Die Rebusfresser. — 20) Aus dem Catechismus der Krähwinkler; a) Glaubensbekenntniß, b) fünf Gebote. — 21) Alte Wetterregeln und Zeichen. — 22) Komisches.

Druck und Verlag der **Gerhard'schen Buchhandlung** in **Danzig**.